Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 10 (1900)

Heft: 9

Rubrik: Falsche Sparsamkeit (eine Betrachtung vom Lande)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bem Baterlande eine förperlich und geistig gesunde Jugend, eine fünftige Generation zu erzielen, welche an Kraft und Gesundheit unsern Ahnen gleicht, ist gewiß ein solches Opfer wert. Bringen wir es!

"Die Freiheit" VII, 10.

Falfdje Sparfamkeit

(Gine Betrachtung vom Lande.)

Un ber rechten Stelle zu sparen ift eine Runft, die von hundert Menschen faum einer versteht. Gehr wenig hat der Bauer Diese Runft inne. Das flingt unwahrscheinlich, benn ber beutsche Bauer betrachtet Sparfamfeit gewissermaßen als feinen Lebenszweck. Aber Geld zusammenscharren ift noch feine Sparfamteit. Gin Bauer, ber fein But ftandig vergrößert und seine Rinder lüderlich aufwachsen läßt, gilt nur bei feinesgleichen als fparfam, in Wirklichkeit ift er ein Berschwender. Was er zusammenscharrt, werden schon seine nächsten Nachkommen wieder auseinder bringen und wahrscheinlich noch Moral und Ansehen dabei verlieren.

Uns sind wohlhabende Bauern bekannt, die sich mit ihrer Familie aus Sparsamkeit schlechter als dürftig ernähren. Dadurch ist ihre Widersstandsfähigkeit gegen Krankheiten so gering, daß sie im Jahr für Doktor, Apotheker und Kurpfuscher noch einmal so viel Geld aussgeben müssen, als eine kräftige Ernährung kosten würde. Es giebt Bauern genug, die im Winter ängstlich Fenster und Thüren schließen, um Fenerung zu sparen, die ihnen nichtskoste und, vielleicht auf Jahre zureichend, in hohen Häufen in Hof und Schuppen aufgestapelt ist. Kein Hauch frischer Luft darf in

die Wohnräume bringen, selbst die Thure wird beim Berein- und hinausgehen nur soweit als es unbedingt notwendig ift, geöffnet. Für bas, was in biefen Räumen eingeatmet wird, ift die Bezeichnung " Enft" nicht mehr gu= treffend; es ist ein mixtum compositum von allen möglichen efelhaften Stoffen, Rrantheitsteimen 2c., höchst widerlich für jeden Menschen der sich darauf befinnt, daß derartige "Luft" für die Lunge etwa das bedeutet, mas Rloafenwaffer für den Magen ift. Der "fparfame" Bauer bentt baran nicht. Wenn berartigen Bauern ein Stud Bieh nicht frift, fo schicken sie sehr bald zum richtigen Thierarzt, werden die Kinder oder die Frau blag und fiech, so geschieht zunächst nichts. Wird bas llebel dadurch nicht beffer, so wendet man vielleicht Hausmittel an; meistens verrückte Mirturen, die einen gefunden Menschen frank machen und einen franken in das Grab bringen können. Ober eine weise Frau, ober ein fluger Gevatter, oder Rurpfuscher, Die man mit Naturalien ablohnen fann, werden um ihre Meinung gefragt. Ift alles vergeblich, so schieft man endlich zum wissenschaftlich ge= bildeten Argt, der vielleicht täglich auf seinen Besuchsgängen am Bauernhause vorüber geht. Inzwischen hat aber die Krankheit den ganzen Körper unterjocht. Der sparsame Bauer gahlt zehnmal so viel als es ihm gekostet haben würde, hätte er sofort an die richtige Schmiebe geschickt. Bielfach behält er auch noch eine sieche Frau oder sieche und verfrüppelte Kinder. Man überschätze die Gesundheit auf dem Lande nicht. Gin fehr großer Bruchteil ber Bäuerinnen und ländlichen Arbeiterfrauen find ernstlich frank. Bielleicht ift die Gruppe der sogenannten Frauenfrantheiten bei ihnen ebenso ftart vertreten wie bei den Grofftädterinnen. Was bei diesen das Korfett, thörichte Erziehung und ein übertriebenes Gesellschaftsleben zustande bringt, ist bei den Dorffrauen auf harte Arbeit, unpraktische Ernährung, in jeder Richtung mangelnde Körperpslege und besonders auf die geringe Schonung nach Geburten zurückzusführen. Der sparsame Bauer freut sich seiner fleißigen Frau, die jedoch nach einigen Jahren zu einer sehr sie ch en Frau wird. Jeder Landarzt hat auf diesem Gebiete geradezu erschütternde Ersahrungen gemacht.

Sparfamfeit an ber unrechten Stelle fann jum Fluch werden. Kürzlich brannte es in meiner Nachbarichaft. Ginem Heinen Bauer ist die mit der reichen Ernte des vorigen Herbstes vollgefropfte Scheune und ein Schuppen mit Wagen und Gerätschaften in Flammen aufgegangen. Der Mann ift fein Lebtag ein "sparfamer" Wirtschafter gewesen; er hat ba= her auch die 6 oder 10 M. für Fenerverficherung "gefpart." Bett liegt feine Ernte in Asche; einige tausend Mark hat er verloren. Ein anderer Nachbar pflanzte im vorigen Berbst Obstbäume. Das geschah gleichfalls in ber bei vielen Bauern üblichen "fparfamen" Weise. Es wird ein halbwegs tiefes Loch in ben Boden gemacht und ber Baum bineingesteckt. Natürlich wächst er nicht; er krüppelt wie ein Mensch in verdorbener Luft, dürftiger Nahrung und völlig mangelnder Körperpflege. Derartige Bauern wundern fich bann später, daß ihre Obstbäume nicht fortfommen und fie machen ungläubige Gefichter, wenn fie von den großen Belderträgen ber Obstaucht in anderen Gegenden hören. Oft ift die Bauernbutter fo übelichmeckend, daß fie faum verfauft werden fann. Der Fachmann weiß, daß der Grund auch wiederum zum Teil wenigstens, in einer schlecht angebrachten Sparfamteit zu suchen ift. Die Milch muß eine gewiffe Wärme haben. Da ber fparfame Bauer jedoch in der Milchkammer nicht beigen will, fo fett er im Winter die vollen Milchgefäße in den stickigen Wohnraum. Natürlich muß solche Butter billiger als wohlschmeckende verkauft werden. Auch im übrigen Wirtschafts-betriebe, bei der Biehzucht, wie in der Feldbestellung, spielt die am falschen Orte angewendete Sparsamkeit dem Baner oft übel mit.

Es ließe sich ein langes Kapikel darüber schreiben. Das Vorstehende genügt jedoch, um zu beweisen, daß Sparsamkeit ohne Einsicht oft ebenso schlimme Folgen haben kann, wie planlose Verschwendung. Natürlich sparen nicht alle Bauern am falschen Fleck. Klugheit und Sparsamkeit gehen auch auf dem Lande viel Hand in Hand. Ob ebenso oft wie in der Stadt — wer kann das ermessen? "Volkswohl" XVIII, 26.

Soll man Kinder zwingen, Alles zu effen ?

Das ift gewiß eine Frage, die ichon mancher Mutter das Berg schwer gemacht und manchen Bater in unötige Aufregung versett hat. Der Unfug, Jemand zum Effen zu zwingen, wird bei uns namentlich Gaften und Rindern gegenüber getrieben, insbesondere find es die Letteren, bie oft genug ihre Gesundheit bem unfinnigen Borurteil ber Eltern, bas Rind muffe effen, was auf ben Tisch tommt, zum Opfer bringen muffen; es ware bas noch viel häufiger ber Fall, wenn nicht der findliche Magen in ben meiften Fällen, wo gegen biefes Naturgefet gefündigt wird, revoltierte und das Unzweckmäßige wieder heraus beförderte. Den Rindern gegenüber follte folgende Brazis eingehalten werden: Man foll fie nie zwingen, mit einer Speife, die ihnen widersteht, ihren Magen gu füllen, beziehungsweise ihren Sunger zu ftillen, wohl aber soll man jedesmal den Versuch